

Halloween – der Tanz der Toten:

Süßes oder Saures?

Halloween – die Gespensternacht von Oktober auf November ist aus Norddeutschland heute nicht mehr wegzudenken. Überall grinsen Kürbisfratzen aus Ecken und Nischen, in Winsen und andernorts laufen Kindergruppen von Haustür zu Haustür und bitten um Süßes. Was soll der Mummenschanz, wo doch die Erwachsenen ganz andere Feste feiern: Die Katholiken bereiten sich auf das Allerheiligenfest vor, und die Protestanten feiern den Reformationstag am 31. Oktober.

Halloween ist die Kurzform des englischen Begriffs All Hallows Eve (evening). Die Worte „Vorabend“ und „Allerheiligen“ haben dem Mummenschanz also den Namen gegeben. Gespenster und Hexen machen die Nacht so richtig schön gruselig. Sie entstammen der Märchenwelt und haben weder im keltischen Brauchtum noch in der christlichen Überlieferung ihre Wurzeln.

Im Mittelalter glaubten die Christen, dass die Toten zwischen Allerheiligen und Allerseelen, 1. und 2. November, aus dem Fegefeuer zurückkehren. Denn an diesen Tagen – so glaubten die Altvorderen – kehren die Toten noch einmal aus dem Fegefeuer zurück, um ihre Angehörigen an die erlösende Fürbitte zu erinnern.

Im keltischen Bereich begann der Tag der Fürbitte nicht um Mitternacht, sondern schon am Abend. Auch das Weihnachtsfest beginnt ja schließlich mit dem Heiligen Abend. In alten angelsächsischen Texten wird der 1. November nirgendwo als besonderer Feiertag erwähnt. Allerdings war der November eine ganz besondere Jahreszeit, der „Blod-monath“ (Blutmonat), in dem überzähliges Vieh geschlachtet wurde, um Winterfutter zu sparen und Opfer darzubringen.

Auch vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert gibt es kein Anzeichen dafür, dass man Halloween in England als etwas anderes als den Abend betrachtete, an dem die Glocken den Gedenktag der Heiligen einläuteten. Erst seit dem 19. und verstärkt seit dem 20. Jahrhundert hat sich Halloween den Ruf erworben, eine Nacht zu sein, in der Geister, Hexen und Feen besonders aktiv sind. Deshalb gehört es zum festen Ritual, die Nachbarn mit Kohl-, Steckrüben- oder Kürbismasken zu erschrecken.

In Winsen hat das abendliche Treiben in den letzten Jahren mehrfach zu grobem Unfug und Sachbeschädigungen geführt. Da wurden Türschlösser verklebt, Fensterscheiben mit Dreck beworfen, Gartenpforten ausgehängt und beschädigt. Betroffen waren insbesondere jene Zeitgenossen, die dem Halloween keinen Geschmack abgewinnen mochten und deshalb auf die Frage „Süßes oder Saures“ nur die Achseln zuckten und nichts gaben. Mehrfach wurde die Polizei gerufen, doch die Beamten haben die Anrufer meistens beschwichtigt.

Für die evangelische Tradition fällt das Datum von Halloween zusammen mit der Feier des Reformationstages. Insbesondere ältere Leute besuchen die abendlichen Reformationsgottesdienste, zumal die St.-Marien-Gemeinde in ihrem jüngsten Gemeindebrief den Reformator auf der Titelseite zeigt und auffordert: „Hallo Luther statt Halloween!“ im

Innenteil heißt es: „Als evangelische Kirche ziehen wir uns vor dem Halloweentrubel nicht in die Schmollecke zurück, sondern präsentieren selbstbewusst unsere Inhalte und Themen.“

Das ist in diesem Jahr ganz besonders sinnvoll, denn vor 450 Jahren wurde im Augsburger Religionsfrieden das Nebeneinander von katholischer und evangelischer Kirche offiziell anerkannt. Das war damals ein Paradebeispiel für religiöse Toleranz beider zestrittener Gruppen.

Diese Toleranz zeigen die Kirchen auch in diesem Jahr gegenüber den Halloween-Fans. Aber sie möchten auf der anderen Seite auch, dass die Besucher der Gottesdienste an diesem Tag unbehelligt von „Süßem oder Saurem“ bleiben.